

Patt-Situation in der Lohnrunde.

## **Bosse ohne Musikgehör**

Das Seilziehen ist hart, wie selten: Trotz guter Perspektiven der Exportwirtschaft und grosser Produktivitätsfortschritte wollen die Unternehmer die Teuerung nicht ausgleichen. Mit ihren 1-Prozent-Anpassungen schwächen sie die Kaufkraft - und sägen damit am eigenen Ast.

Die Gewerkschaften haben es im August plausibel gemacht: Zwar geht es der Schweizer Wirtschaft nicht gut, aber Lohnabbau schwächt die Kaufkraft und damit die Binnenwirtschaft. Der Exportwirtschaft gehe es besser und die teilweise massiven Produktivitätsfortschritte müssten weitergegeben werden. Damit sagten sie klar Nein zum Ausspruch der Arbeitgeber, man solle die Löhne und die Preise um 30 Prozent senken. Der Verhandlungserbst konnte also beginnen. Der Start war nicht optimal und kündigte harte Zeiten an.

### **Knickrige Branchen**

Eine negative Signalwirkung hatte im September das Scheitern der Verhandlungen im Bankwesen. Während der Personalverband der glänzend florierenden Banken eine Lohnerhöhung von 3 Prozent verlangte, beschlossen diese, ihren 1200'00 Angestellten nur individuelle Anpassungen von 1 bis 2 Prozent zu gewähren. Der Bankpersonalverband lehnte das Angebot der Banken als „völlig ungenügend“ ab und stellte Kampfmassnahmen in Aussicht. Gescheitert sind die Lohnverhandlungen auch in der grafischen Industrie. Die Gewerkschaften lehnten das Angebot der Arbeitgeber (individuelle Lohnerhöhung um 1 Prozent oder 35 Franken monatlich) ebenso kategorisch ab wie die Arbeitgeber die Forderung der Gewerkschaften (generelle Lohnerhöhung um 3 Prozent oder pauschal 150 Franken). Die Schiedsstelle soll nun bis zum 15. Dezember einen Entscheid fällen.

Im Bauhauptgewerbe mit 129'000 Beschäftigten werden die Verhandlungen besonders hart geführt. Die Branche kämpft mit zum Teil hohen Überkapazitäten sowie mit sinkenden Auftragsbeständen.

Andererseits hat die Produktivität in der Branche massiv zugenommen. Die Gewerkschaften bestehen deshalb auf 2,5 Prozent Lohnerhöhung auf zwei zusätzlichen Ferientagen.

### **GBI droht mit Massnahmen**

Die Verhandlungsrunden sind bisher gescheitert und einzelne GBI-Sektionen sind zu Kampf-Aktionen bereit oder haben solche schon durchgeführt.

Anfang November scheiterte auch der in zweieinhalb Jahren dauernden Verhandlungen entstandene GAV zwischen JournalistInnen und Verlegern. Der Verlegerverband verlangt Nachverhandlungen. Die Gewerkschaften erachten den Spielraum als ausgeschöpft.

Mitte November scheiterten im Gastgewerbe die Verhandlungen über die im GAV vorgesehene Anpassung der Mindestlöhne an die Teuerung und die Festsetzung einer Schiedsinanz. Die Gewerkschaft Union Helvetia entscheidet Anfang Dezember, ob sie den bis Mitte 1996 gültigen GAV kündigen will.

### **Mühsame Abschlüsse**

Der (GAV) Gesamtarbeitsvertrag der Maschinenindustrie sieht bei den Lohnverhandlungen keine speziellen Regelungen vor. Die Löhne werden in den einzelnen Unternehmen ausgehandelt. Die Gewerkschaften fordern eine Erhöhung um 3 Prozent, wobei 2 Prozent die Teuerung des Jahres 1995 und 1 Prozent den in den letzten Jahren erlittenen Kaufkraftverlust ausgleichen soll. Die Arbeitgeberseite ihrerseits hat kein globales Angebot gemacht. Die Verhandlungen sind noch im Gang. Ebenfalls noch nicht abgeschlossen sind die Lohnverhandlungen im Textilgewerbe. Die Gewerkschaften verlangen Lohnanpassungen von 2 bis 3 Prozent, während auch hier die Arbeitgeber kein Angebot gemacht haben.

Abgeschlossen sind die Lohnverhandlungen dagegen bei der Uhrenindustrie, bei der Migros, der Coop Schweiz und beim Metallgewerbe. Coop Schweiz will nächstes Jahr die gesamte Lohnsumme um 1,75 Prozent anheben, wobei diese individuell und leistungsbezogen verteilt werden soll.

Berner Tagwacht, 1.12.1995.

Berner Tagwacht > Lohnverhandlungen 1994. TW, 1995-12-01